

Limmat Spritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 34

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Herdi

Limmat Spritzer



Fremdkörper

Die einen haben Dreck (am Stecken), die andern Dreck am Auto, die dritten beides. Item: Ich brachte neulich den Wagen zur nahen Tankstelle, wo sich das Personal auch noch mit Ölwechsel, Schmier- und Waschen befaßt. Das verhältnismäßig treue Vehikel wurde eingeseift und abgespritzt. Der Wagenwäscher rückte mit Staubsauger und Reinigungsplatten auch seinem Innenleben auf die Bude, entstaubte die Sitze, putzte das Armaturenbrett.

Zwei Tage später äugte ein Stück Stoff mit Wäschespitzenbesatz nekisch unterm Sitz neben mir hervor. Offenbar war es bei einem meiner unvermeidlichen Brems-Manöver nach vorn gerutscht. Jetzt war's ein Reinigungsplatten, den der Wagenwäscher im Auto liegen gelassen hatte. Früher war es, so weit ich mit meinen Textilkennntnissen beurteilen konnte, etwas Besseres gewesen: Teil eines Tischtuches oder eines Unterrocks.

Als ich neulich an der gleichen Tankstelle Benzin faßte, gab ich den Platten zurück. Der Oberwart schmunzelte; denn ihm fiel ein, was seinem Wagenwäscher vor Jahren passiert war. Nämlich folgen-

Der Mann wäscht einen Wagen, setzt zur Innenreinigung an, entdeckt bei dieser Gelegenheit ein Paar Damenschuhe im Fond des Wagens, nimmt sie heraus, stellt sie auf ein Tablar im Nebenraum.

Den gereinigten Wagen fährt er hernach ins Freie und nimmt das nächste Auto an die Reihe: Waschen, Trocknen, Staubsaugen und so weiter. So, auch das wäre erledigt. Moment, überlegt der junge Mann, da waren doch ein Paar Damenschuhe drin gewesen! Er holt es, legt die zwei zierlichen Schühlein in den Fond des Wagens. Genaue: in den Fond des falschen Wagens. Er hat keine Ahnung, was er da einfädelt, sondern pfeift munter vor sich hin: Es ist Freitag, kurz vor Feierabend; wegen Fünftageweche bleibt die Tankstelle samt Waschanlage übers Wochenende geschlossen. Sie liegt an einer bedeutungslosen Seitenstraße und hat nur Quartierbedeutung.

Am Samstag zeigen sich erste Wolken an einem Eheimmel! Mann und Frau sind im Begriff, auf allen vieren, also auf allen vier Pneus, auszufahren.

Beim Einsteigen fragt die Gattin plötzlich ziemlich spitz: «Du, woher kommen die Damenschuhe auf dem hintern Sitz?»

«Mach keine Witze!» winkt der Mann ab, dreht den Kopf, wird ein bißchen rot, ein bißchen bleich, wieder ein bißchen rot. Denn da liegen tatsächlich Damenschuhe.

«Also, Schatz, du wirst doch nicht glauben ...»

«Ich glaube, was ich sehe.»

«Aber ich schwöre dir, daß keine andere Frau in meinem Wagen gesessen hat. Und wie stellst du dir die Sache überhaupt vor? Angenommen, in meinem Auto sitzt eine Frau: Du denkst wohl, die steigt ohne Schuhe aus, marschiert in Strümpfen oder barfuß nach Hause?»

Der Mann ist – wenigstens diesmal – unschuldig wie ein Neugeborenes, weiß nicht, was er erklären soll ...

«Halt, ich hab's!» ruft er schließlich erleichtert aus. «Der Kerl von der Tank- und Waschstelle muß mir gestern nachmittag die Schuhe ins Auto gelegt haben!»

Die Gattin lacht schrill. Und sagt: «Eine einfältigere Ausrede hättest du dir nicht ausdenken können. Rufen wir an!»

Gesagt, getan. Aber niemand nimmt ab. Der Tankstellenbesitzer und

sein Personal sind offenbar schon zu Wochenendausflügen gestartet. Resultat: Ein Weekendplan geht eines Paares Damenschuhe wegen flöten; statt zwei Seelen und ein Gedanke nur zwei Kehlen und ein Gezanke.

Am Montagmorgen endlich kommt die Sache ins Blei. Der Wagenwäscher bestätigt, daß er sich geirrt habe, und entschuldigt sich am Telefon. Friede kehrt ein.

«Dafür machen wir nächstes Wochenende einen tollen Ausflug», beteuert der Gatte.

«Wenn's nicht regnet», sagt die Frau.

Der überholte Sanguiniker

Wir kennen uns gut, der Hannes und ich. Gelegentlich begegnen wir uns auf der Straße, weil wir im gleichen Zürcher Quartier wohnen, und gelegentlich im Stammbeizchen, weil wir den Durst am gleichen Ort löschen.

Jedermann hat ein Lieblingsthema. Was den Hannes vor allem beschäftigt, ist die Tatsache, daß unzählige Automobilisten die Geschwindigkeitsvorschriften nicht einhalten.

Tafel am Straßenrand: Mit 60 darfst du fahren. Tafel am Straßenrand: Mit 80 darfst du fahren. Baustelle: Mit 40 darfst du fahren.

Hannes ist ein gehorsamer Automobilist und hält sich an die Vorschriften. Aber immer wieder entdeckt er im Rückspiegel Wagen, die näher kommen und – sssumm! – ihn kaltlächelnd überholen. Dann ärgert er sich blau.

Einmal dachte er: Vielleicht funktioniert mein Geschwindigkeitsanzeiger nicht richtig. Er ließ ihn prüfen. Aber das Ding war in Ordnung.

Manchmal wird der Hannes so fuchsteufelwild, daß er versucht, weniger disziplinierten Automobilisten das Ueberholen mit übersetztem Tempo zu vereiteln: Er fährt so weit vom Straßenrand entfernt, daß wegen des Gegenverkehrs keiner in gleicher Richtung an ihm vorbei kann.

Das mopst die Blockierten. Sie operieren mit Lichthupe, mit Hupkonzert, schließen dicht ans linke Hinterrad seines Wagens auf, und wenn sie dann endlich lossausen können, zeigen sie dem Hannes (den Vogel), schreiben während des Ueberholens (Tschumpel) und (Schafskopf), was man im Sommer bei offenen Wagenfenstern ganz ordentlich hört.

Und wenn ich dem Hannes begegne, flucht er über die undisziplinierten Pneukommilitonen, über die Tempovorschriften-Ignorierer. Und vor allem über die Polizei. Nie, behauptet er, sind die uniformierten Burschen zur Stelle, wenn

mit übersetztem Tempo gefahren wird. Weit und breit kein Schroter, kein Radargerät. Voller Wut haut er mit der Faust auf den Stammtisch, der weiß Gott nichts dafür kann.

Kürzlich endlich ging jedoch der Haupttraum des Hannes in Erfüllung: Auf der Strecke, die er befährt, kontrollierte die Polizei, sehr gut versteckt, das Tempo der Autos. Diese Neugier hat mir der Hannes allerdings merkwürdigerweise nicht selber erzählt. Ich vernahm's durch seine Frau.

Und das aus einem ebenso schlichten wie einleuchtenden Grunde: Der Hannes hatte beim Autofahren an jenem Tag ausnahmsweise an ganz, ganz andere Dinge gedacht als an die 60-Kilometer-Tafel. Jedenfalls ging er mit Tempo 76 in die Radarfalle, so daß ihn in jener Stunde, in welcher er gern in ein Triumphgeheul hätte ausbrechen mögen, herber Essig statt süßen Weins ankam.

Die zehn Gebote

Auch der Automobilismus war einmal jung. Die Sektion Zürich einer Automobilistenvereinigung ist heuer 50 Jahre alt geworden. Damals ... , vor Jahrzehnten wurden den Zürichern zehn Gebote auf eine Seite der Fahrbewilligung geklebt. Keine Spur allerdings von (Du sollst nicht stehlen) und so weiter; sondern es hieß zum Beispiel:

«Fährst ruhig und verständig du, läßt dich die Polizei in Ruh, das Publikum wird dich beloben, und gegen dich wird keiner toben.»

Oder: «Am Werktag und auf off'ner Straß' sind 40 Kilometer 's Maß.» Aber: «Nur 25 sind's am Sonntag; bist du pressiert, so fahr' am Montag.»

Und: «In Dörfen, Weilern oder Städten kann nichts dich vor der Buße retten, als wenn das Tempo (18 stündlich) du inne hältst als streng verbindlich.»

Und: «An heißen oder Regen-Tagen sollst jederzeit du Rücksicht tragen und dem, der nicht gleich dir kann fahren, Staub oder Kot und – Zorn ersparen.»

Endlich ein pointierter Reim der Zürcher Polizeidirektion von einst: «Kommt dir entgegen wo ein Fuhrwerk, brems' prompt als wärest du ein Uhrwerk!»

Gut gemeint, aber in der Machart den Straßen von damals nicht unähnlich!

Tee

Tee zuzubereiten ist eine Kunst, die gelernt sein will – fast ein Ritus – und nicht etwa immer gleich. Die Teetrinker im westlichen englischen Inselreich haben nicht den gleichen Geschmack wie die Teetrinker in östlichen japanischen Landen. Tee trinken ist auch eine Kunst und wird am besten im gepflegten Salon auf einem herrlichen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich erlernt.



Bezugsquellen durch: Brauerei Uster